

Artikel, Impersonalien und die Reflexivität aus der Grammatikalisierungsperspektive: Ein Vergleich des Deutschen und des Koreanischen*

Kyung-An Song(Chonnam Nat'l Univ.)

1. Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einige grammatische Kategorien des Deutschen und des Koreanischen aus der Perspektive der Grammatikalisierung zu vergleichen. Durch diesen Vergleich einer typischen agglutinierenden Sprache und einer typischen flektierenden Sprache werden wir versuchen, zur Forschung der Grammatikalisierung in einem bestimmten Maße beitragen zu können. Da die Grammatikalisierungstheorie in der modernen Sprachwissenschaft noch eine jüngere Disziplin ist, wollen wir zunächst in dem zweiten Abschnitt den Untersuchungsbereich etwas überblicken und differenzieren, um klarer zu machen, worum es sich in dieser Untersuchung handelt.

2. Überblick und Differenzierung der Disziplin

Sprache besteht aus zwei Klassen von Elementen, den lexikalischen

* Diese Arbeit ist während meines Aufenthalts als Humboldt-Stipendiat (2001-2002) bei Herrn Prof. Dr. Bernd Heine am Institut für Afrikanistik der Universität zu Köln zustande gekommen. Hiermit bedanke ich mich recht herzlich bei der Alexander von Humboldt-Stiftung für ihre finanzielle Unterstützung und bei Herrn Professor Heine für seine warmherzige Betreuung. Frau Dr. Ulrike Claudi danke ich auch herzlich für ihre hilfreichen Kommentare und Ratschläge.

und den grammatikalischen. Die Grammatik einer Sprache wäre das System der grammatischen Elemente der Sprache. Grammatikalisierung bedeutet nun die Entwicklung der lexikalischen Elemente zu grammatischen, oder die Entwicklung der weniger grammatischen Elemente zu mehr grammatischen (Kurylowicz, 1975: 52, siehe auch Heine im Druck). Ein typisches Beispiel im Koreanischen wäre *gajigo* in (1).

- (1) Peter-neun kal gaji-go ppang-eul jareun-da.
 Petr-Nom Messer haben-End Brot-Akk schneid-End
 'Peter schneidet das Brot mit dem Messer.'

In seiner Form ist *gajigo* hier ein konjugiertes Verb, aber in seiner Funktion verhält es sich wie eine Postposition. Man kann sagen, dass hier ein Prozess der Grammatikalisierung gerade im Gang ist, d.h. eine Entwicklung von einem Verb zu einer Postposition.

Nach der Grammatikalisierungstheorie ist die Grammatik der Sprachen kein festes System, sondern ein sich mit der Zeit dauernd veränderndes System (vgl. u.a. Rhee, 1998: 44). Die Veränderung des grammatischen Systems bedeutet die Veränderung der grammatischen Elemente. Einerseits können die vorhandenen Elemente verloren gehen, andererseits können neue grammatische Elemente entstehen (Heine, Claudi & Hünemeyer, 1991a: 246f; Hopper & Traugott, 1993: 10). Die Grammatikalisierung ist in diesem Sinne ein graduelles Phänomen, d.h. sie ist kein Entweder-Oder-Problem.

Da die Grammatikalisierung eng mit dem Sprachwandel zusammenhängt, gehörte ihre Erforschung eigentlich zur Aufgabe der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft. Nach dem Paradigmenwechsel der Sprachwissenschaft zum Strukturalismus setzte erst etwa vor 30 Jahren ein neues Interesse an der Grammatikalisierung ein, als man mit dem formalistischen Strukturalismus zur Erklärung der sprach-

lichen Erscheinungen an Grenzen stieß. Eine führende Rolle spielten dabei Bernd Heine in Köln, Talmy Givón in Oregon, Elizabeth Traugott an der Universität Stanford und Paul Hopper an der Universität Carnegie Mellon. Das Symposium 1988 in Oregon war ein Wendepunkt für die Grammatikalisierungsforschung der letzten Zeit. In dem Symposium wurden die bis dahin einzeln durchgeführten Forschungen zusammengefasst und 1991 mit dem Titel "Approaches to Grammaticalization" (hrsg. von Traugott & Heine) in zwei Bänden veröffentlicht. Als weitere Forschungen in diesem Themenbereich kann man u.a. Heine & Reh (1984), Heine & Claudi (1986), Heine, Claudi & Hünemeyer (1991), Heine (1993), Heine (1997a, b), Givón (1971, 1975), Traugott & Heine (1991), Hopper & Traugott (1993) nennen.

In Korea kann man auch vielfältige Studien zur Grammatikalisierung finden. Rhee (1998) bietet uns einen schönen Überblick in diesem Bereich. Ahn (1997) ist ein selbständiger Band über die Grammatikalisierung der koreanischen Nomen. Lee (1988) und Koh (1997) sind umfangreiche Studien über die Grammatikalisierung der koreanischen Verben. Außerdem existieren auf dem Gebiet der historischen Sprachwissenschaft zahlreiche Einzelstudien (vgl. Rhee, 1998: 47ff).

Die Grammatikalisierungstheorie (GT) verfolgt die Grammatikalisierungsprozesse durch die Sprachgeschichte und strebt durch den Vergleich von verschiedenen Sprachen nach ihrer Universalität. Die GT versucht den Sprachwandel zu erklären, d.h. sie sucht nach der Ursache der Sprachveränderung. Sie will die Spracherscheinung nicht einfach darstellen, sondern auch erklären. Sie will nicht nur auf die Wie-Fragen antworten, sondern auch auf die Warum-Fragen. Sie will die Ursachen des Sprachwandels zunächst in der kognitiven Neigung des Menschen suchen. Die GT versucht eine kognitive und kulturelle Erklärung. Sie ist eine integrative oder synthetische Sprachbetrachtung in diesem Sinne.

Die GT unterscheidet sich von der historisch-vergleichenden Grammatik (HVG) in einigen Punkten. Die GT interessiert sich nicht für die Rekonstruktion der früheren Stufe der Sprachen. Sie braucht nicht unbedingt die verschiedenen Sprachen zu vergleichen. Beim Sprachvergleich beschränkt sich die GT nicht auf die Sprachen der gleichen Sprachfamilie. Die GT kommt die Zeit entlang herunter, indem die HVG durch die Zeit hinaufgeht. Die GT vergleicht Sprachen, um Generalität in den Grammatikalisierungsprozessen zu gewinnen, während die HVG durch den Sprachvergleich die Ursprache rekonstruieren will.

Die GT unterscheidet sich von der Sprachtypologie in der Historizität. Diese vergleicht nämlich auch Sprachen, aber interessiert sich nicht für die Vergangenheit der Sprachen. Dazu braucht die GT nicht unbedingt Sprachen zu vergleichen, während der Sprachtypologie der Sprachvergleich unerlässlich ist. Die GT braucht den Sprachvergleich zur Verallgemeinerung oder Unterstützung ihrer Hypothesen. Sie will die Sprache erklären, während die Sprachtypologie sie einfach beschreibt. Durch den Vergleich verschiedener Sprachen will die GT Einsicht in die Ursache des Sprachwandels gewinnen.

Von der Kontrastiven Grammatik (KG), die zum Zweck des effektiven Fremdsprachenunterrichts auch Sprachen vergleicht, unterscheidet sich die GT in dem zu vergleichenden Gegenstand und in ihrem Interesse an der Historizität und Universalität der Sprache. Im Gegensatz zur GT beschränkt sich die KG auf den Vergleich der Muttersprache der Lernenden und ihrer Zielsprache und interessiert sich nicht sehr für die Geschichte und die Universalität der Sprachen. Andererseits ist der Fremdsprachenunterricht kein Interessengebiet der GT, obwohl man natürlich die Forschungsergebnisse von GT für die Fremdsprachendidaktik anwenden könnte.

3. Vergleich der grammatischen Kategorien

Im Deutschen und im Koreanischen haben sich die grammatischen Kategorien sehr unterschiedlich entwickelt. Das Koreanische ist z.B. eine typisch postpositionale Sprache, während das Deutsche eine präpositionale Sprache ist. Die Differenzierung von Verben und Adjektiven, die in den europäischen Sprachen üblich ist, kennt das Koreanische nicht.¹⁾ Die Modalverben, die im Deutschen und im Englischen sehr gut entwickelt sind, kann man im Koreanischen nur mit Paraphrasen formulieren. Dagegen sind im Koreanischen sehr viele Vollverben grammatikalisiert und werden häufig als Hilfsverben gebraucht, wobei sie verschiedenartige semantische Funktionen erfüllen. Die Verben *oda* 'kommen' und *gada* 'gehen' bezeichnen z.B. als Hilfsverben einen Aspekt des Vorgangs. Und das Verb *juda* 'give' kann als Hilfsverb "benefaktiv" bezeichnen. Die Postpositionen und die Konjunktionen sind im Koreanischen unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung besonders interessant.

Die Grenzen zwischen den Kasusmarkern und den Postpositionen, die teilweise die deutschen Präpositionen abdecken, ist im Koreanischen unklar. Die Präpositionen, die in den europäischen Sprachen sehr weit grammatikalisiert sind, sind im Koreanischen in den meisten Fällen noch nicht richtig grammatikalisiert. Die lokalen Präpositionen des Deutschen *an*, *auf*, *hinter*, *in*, *neben*, *vor*, *über*, *unter*, *zwischen*, die man für Grundpräpositionen halten kann, werden im Koreanischen z.B. nicht durch einzelne Postpositionen ausgedrückt. Sie können nur durch ein Nomen, das die jeweilige relative Stellung bezeichnet, in Verbindung mit der lokalen Postposition *-e* paraphrasiert werden.

1) Nach dem Vorbild von europäischen Grammatikern unterscheiden viele koreanische Grammatiker die beiden Wortarten. Aber es gibt auch manche, die diese Kategorien nicht unterscheiden (Lee, 1987: 232f; vgl. auch Choi u.a., 1999: 91).

Die Konjunktionen sind im Koreanischen schwer als eine selbständige Wortklasse zu identifizieren. Stattdessen haben wir dafür eine Klasse von Verbalendungen. Man könnte sagen, dass im Koreanischen die Konjunktionen nicht lexikalisiert, sondern morphologisiert sind. Es ist bemerkenswert, dass in der koreanischen Schulgrammatik die Konjunktionen nicht als eine selbständige Wortart klassifiziert werden.²⁾ In einzelnen Fällen gibt es auch lexikalische Elemente, die den deutschen Konjunktionen entsprechen. In der koreanischen Grammatik werden sie aber häufig als konnektive Adverbien eingegliedert. Die subordinierenden Konjunktionen des Deutschen werden im Koreanischen auch durch ein unvollständiges Nomen oder durch ein Nomen mit einer Postposition formuliert.

Außerdem sind dem Koreanischen die Reflexivkonstruktionen, die Infinitivkonstruktionen und die Impersonalien des Deutschen fremd, und die Pronomen der dritten Person sind nicht richtig grammatikalisiert. Andererseits hat das Koreanische im Vergleich mit dem Deutschen eigenartige grammatische Kategorien. Es gibt z.B. eine auffällige Klasse von Nomen, die man 'unvollständige Nomen' nennt. Sie sind keine selbständigen Nomen, spielen aber in Verbindung mit anderen Kategorien verschiedene grammatische Rollen. Sie können z.B. zusammen mit einer Postposition wie eine Konjunktion des Deutschen funktionieren, oder mit einem Determinator wie ein Pronomen gebraucht werden.

Im folgenden wollen wir nun am Beispiel der Artikel, Impersonalien und des Reflexivs prüfen, wie die Kategorien in den beiden Sprachen grammatikalisiert sind. Es wird also eine kontrastive Untersuchung aus der Perspektive der Grammatikalisierung sein.

2) Die Schulgrammatik, die 1966 vom koreanischen Kultusministerium festgestellt wurde, zählt z.B. die Konjunktion nicht zu einer selbständigen Wortart (Lee, 1987: 232f).

3.1. Artikel

Der Artikel ist in der europäischen Tradition eine sehr alte Wortart, von der in fast allen europäischen Sprachen die Rede ist. Dabei ist es nicht wichtig, ob er bei den einzelnen Grammatikern als eine selbständige Wortart klassifiziert wurde oder nicht. Man kann schon verstehen, wenn ein Grammatiker nicht dazu neigt, mit den zwei Wörtern, d.h. mit dem definiten und indefiniten Artikel, eine Wortklasse der betreffenden Sprache zu bilden. Auf der anderen Seite ist es auch verständlich, wenn man den Artikel als eine selbständige Wortart beschreibt, da er in den europäischen Sprachen so häufig gebraucht wird und daher in ihnen eine sehr wichtige Rolle spielt. Für unsere Diskussion ist es wichtig, dass im Deutschen solch eine Kategorie existiert, ob als eine Wortart oder als eine Subkategorie einer Wortart. Es wäre überflüssig, hier die einzelnen Funktionen der deutschen Artikel aufzulisten.

Im Vergleich mit dem Deutschen redet man im Koreanischen kaum vom Artikel. Es gibt also im Koreanischen keinen Artikel im europäischen Sinne. Einfache Beispiele nennen wir in (2).

- (2) a. Die Sonne dreht sich um die Erde.
b. taeyang-i jigu-rul don-da.
 Sonne-Nom Erde-Akk sich dreh-End
c. Der Hund bellt. (generische Lesart)
d. gae-neun jij-neun-da
 Hund-Nom bell-Präs-End

Im Koreanischen benutzt man die Nomen ohne Artikelwörter, wenn diese nicht notwendig sind. Die ersten Zeilen vom 'Vaterunser' zeigen es uns deutlich (vgl. (3)). In diesen Sätzen kommt das Nomen in

beiden Sprachen siebenmal vor. Und in dem deutschen Vaterunser werden die Nomen immer (mit der Ausnahme der Pluralform 'Erden') von den Artikelwörtern begleitet, während im Koreanischen das Artikelwort nur einmal erscheint, d.h. *uri* 'unser', das auch fakultativ ist.

- (3) Die ersten Zeilen vom Vaterunser des Deutschen und Koreanischen im Vergleich

[Vaterunser im Deutschen]

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

[Vaterunser im Koreanischen]

haneul-e gyesi-n uri abeoji-yeo! ireum-i georughi yeogim-eul badeusio-myeo, nara-i imha-obsi-myeo, tteus-i haneul-eseo irueo-jin geos-gati, ttang-eseo-do irueo-ji-i-da.

Für die demonstrative Funktion des deutschen definiten Artikels finden wir eine Entsprechung im Koreanischen (vgl. (4a-b)).

- (4) a. Peter traf gestern den Mann.
b. Peter-neun eoje ku namja-rul manna-ss-da.
Peter-Nom gestern Det Mann-Akk treff-Prät-End

Wenn man die generelle Richtung der Grammatikalisierung in Betracht zieht, so kann man sagen, dass sich das Demonstrativ im Koreanischen noch nicht zum definitiven Artikel entwickelt hat (vgl. Greenberg, 1978; Rhee, 1998: 94ff).

Verschiedene Arbeiten in der Grammatikalisierung weisen darauf hin, dass sich der indefinite Artikel aus dem Zahlwort 'eins' entwickelt hat

(vgl. Heine, 1997: Kap. 4; Rhee, 1998: 179f), wobei er mit der Zeit auch andere grammatische oder lexikalische Funktionen übernommen hat. In der koreanischen Grammatik spricht man zwar nicht von einem indefiniten Artikel, aber das Zahlwort hana/han 'eins' hat unterschiedliche Funktionen entwickelt. Im Anschluss an das Große Koreanische Wörterbuch der Hangeul-Gesellschaft zählt Rhee (1998: 180) die vier Funktionen von hana/han 'eins' wie in (5) auf.

- (5) a. i uija-e-neun han saram-man anjeul su-issda.
dies Stuhl-Lok-Top ein Person-nur sitz-End möglich
'Auf diesem Stuhl kann nur eine Person sitzen.'
- b. uri-neun han gohyang chulsin-ida.
Wir-Nom ein Heimat Herkunft-End
'Wir sind aus der gleichen Heimat.'
- c. yesnale han gananha-n nongbu-ga sal-ass-neunde.
früher ein arm-ModE Bauer-Nom leb-Prät-End
'Es lebte einmal ein armer Bauer.'
- d. geogi-kkaji ga-neunde han yeolheul geoli-1-geossida.
dort-bis geh-End ein zehn-Tage dauer-Put
'Es wird ungefähr zehn Tage dauern, um dorthin zu gehen.'

Für (5a-c) kann man ohne weiteres die Entsprechungen im Deutschen finden. Die Funktion von (5d) wird aber für die Deutschen fremd sein. Diese semantische Entwicklung könnte sich wohl wie in (6) erklären lassen:

- (6) a. 'Eins' kann die 'Einheit' bedeuten.
b. Die 'Einheit' kann das 'Ganze' bedeuten.
c. Das 'Ganze' entwickelt sich zum Begriff 'Allgemeinheit'.
d. 'allgemein gesagt' kann dann 'ungefähr' bedeuten.

Im Koreanischen kann das Zahlwort *hana/han* 'eins' auch noch andere Funktionen als die oben genannten wahrnehmen, wie sie in (7) gezeigt werden (vgl. u.a. Yahoo Internet Koreanisches Wörterbuch). Darunter ist (7a) schon lexikalisiert, d.h. *hangil* ist ein Wort. In (7) hat *han* 'eins' die Bedeutungen 'groß, breit, voll', die mit der Bedeutung von (6b) zusammenhängen.

- (7) a. *han-gil*, wörtl. ein-Straße/Weg, 'breite Straße'
 b. *han geureus*, wörtl. eine Schüssel, 'eine Schüssel voll'
 c. *han yeorum*, wörtl. ein Sommer, 'Hochsommer'
 d. *han gaunde*, wörtl. eine Mitte, 'genau in der Mitte'

Die Beispiele (7a-c) sind ja eigentlich ambig. D.h. *han* 'eins' kann hier auch als einfaches Zahlwort interpretiert werden. Die Bedeutung von (7d) kann man von (6b) ableiten, z.B. wie in (8).

- (8) Ganzheit --> Vollkommenheit --> Genauigkeit

Von "Ganzheit" leitet sich also einmal (über "Allgemeinheit") die Bezeichnung des Ungefähren, also von Ungenauigkeit ab, und zum anderen (über "Vollkommenheit") die Bezeichnung von Genauigkeit (vgl. (6-7), Ulrike Claudi, pers. Mitteilung).

Die semantische Funktion von (7b) wird auch zum Adverb entwickelt (vgl. (9)). In (9) ist *hana* 'eins' ein Adverb mit der Bedeutung 'voll'. In diesem Fall kann es mit dem Adverb *gadeuk* 'voll' zusammenstehen, wobei dies wieder mit derselben Bedeutung allein vorkommen kann.

- (9) Peter-ga dongi-e mul-eul hana chaewo-ss-da.
 Peter-Nom Eimer-Lok Wasser-Akk eins füll-Prät-End
 'Peter füllt den Eimer mit dem Wasser voll.'

Das koreanische Zahlwort *han* 'eins' kann sich nun mit einem Einheitsausdruck und mit der Postposition *do* 'auch' kombinieren und bildet dann einen negativen Polaritätsausdruck wie in (10).

- (10) geuhuro jageop-i han baljjak-do mos naga-ss-da
danach Arbeit-Nom ein Schritt-auch Neg vorangeh-Prät.-End
'Danach ist die Arbeit keinen Schritt vorangegangen.'

Es geht nun mit *hana-do* 'eins auch' zwei Schritte weiter. Die Verbindung wird nämlich zu einem selbständigen negativen Polaritätsausdruck entwickelt (vgl. (11a-b)). In diesem Fall kommt es auch mit den unzählbaren Nomen oder sogar mit den Adjektiven oder Adverbien vor.

- (11) a. geu yeoja-neun hana-do an ippeu-da.
die Frau-Nom ein-auch Neg schön-End
'Die Frau ist gar nicht schön.'
- b. geu yeoja-neun bap hana-(do) mos han-da
die Frau-Nom Reiskoch ein-(auch) Neg tun-End
'Die Frau kann nicht einmal Reis kochen.'

In (11a) entspricht *hana-do* in Kombination mit dem Negationsausdruck *an* ungefähr dem deutschen Ausdruck 'kein bisschen'. In (11b) bedeutet *hana-do* zusammen mit dem Negationsausdruck *mos* 'nicht einmal', wobei die Hinzufügung des postpositionalen *do* 'auch, sogar' fakultativ ist. Es ist sehr interessant, dass auch in den deutschen Übersetzungen von (11b) das ursprüngliche Zahlwort *ein* zum negativen Polaritätsausdruck benutzt wird. In (10) haben wir schon ein Beispiel gesehen, in dem das Zahlwort 'eins' zum negativen

Polaritätsausdruck gebraucht wird. Aber man könnte sagen, dass das deutsche *einmal* hier weiter grammatikalisiert ist als im Koreanischen, da *mal* hier nicht mehr als ein Einheitsausdruck fungiert.

Bis jetzt haben wir gesehen, dass das koreanische Zahlwort *han/hana* 'eins' verschiedene Funktionen entwickelt hat. Man kann hier schon von Grammatikalisierung reden. Im Unterschied zum deutschen Zahlwort 'eins' ist es aber im Koreanischen noch nicht zum richtigen unbestimmten Artikel geworden. Die typischen Funktionen des deutschen unbestimmten Artikels in (12) kennt das koreanische Zahlwort 'eins' nicht (vgl. Schulz & Griesbach, 1978: 231f; Duden Grammatik, 1998: 314f; Helbig & Buscha, 1998: 363ff).

- (12) a. Da ist wieder ein Unfall passiert.
b. Ein Hund sollte immer gut erzogen werden.
c. Er ist ein Held./ Du bist ein Dummkopf.
d. Die Katze ist ein Haustier.
e. Ich habe dir eine Frage gestellt.
f. Er führt ein angenehmes Leben.

Für die Funktionen des Artikels in (12) hat die koreanische Sprache keine Entsprechungen. In diesen Fällen spricht man im Koreanischen einfach ohne Artikelwörter, ähnlich wie in dem 'Vaterunser'-Beispiel von (3).

3.2. Impersonalien

Die koreanische Sprache kennt das Impersonalpronomen nicht, während das Deutsche zu den Sprachen gehört, in denen das Impersonalpronomen am weitesten verbreitet ist. Das Englische, das die

historisch-vergleichende Grammatik zu den germanischen Sprachen zählt, kennt z.B. die Funktionen des deutschen Impersonalpronomens in (13) nicht.

- (13) a. Es hungert mich. - Es ahnt mir.
- b. Es sitzt sich in diesem Sessel bequem.
- c. Ich habe es eilig.
- d. Wie geht es Ihnen?
- e. Es klopft an die Tür.
- f. Es irrt der Mensch, solange er strebt.

Die Impersonalkonstruktionen des Deutschen werden im Koreanischen in verschiedenen Weisen realisiert, wie z.B. mit Personalsubjekt, als subjektloser Satz oder als Mehrsubjektkonstruktion (vgl. (14a-c)).

- (14) a. bi-ga onda.
 Regen-Nom kommt.
 'Es regnet.'
- b. jigeum (sigan-i) myeoch si-imni-kka?
 jetzt (Zeit-Nom) wieviel Uhr-End-Intr
 'Wie spät ist es jetzt?'
- c. na-neun mog-i mareu-da.
 Ich-Nom Hals-Nom trocken-End.
 'Es dürstet mich.'

Die Aussagen über das Wetter werden im Koreanischen mit dem Subjekt von den betreffenden Nomen der Naturerscheinung wie 'Regen, Wind, Schnee' formuliert (vgl. (14a)). Für die Entfernung und die Uhrzeit verwendet man häufig eine Konstruktion ohne Subjekt oder gelegentlich auch mit dem Subjekt der entsprechenden Nomen *sigan*

'Zeit' und *geori* 'Entfernung'. (14c) ist die berühmte Mehrsubjekt-konstruktion des Koreanischen, die nicht nur für das natürliche Gefühl wie in (14c), sondern auch für andere verschiedene Funktionen verwendet wird.

Das Impersonalpronomen im Deutschen würde eine grammatische Entwicklung einer besonderen Art sein. Das könnte mit der Formalität oder der Tendenz der europäischen Sprachen, insbesondere in der formellen Schriftsprache, zusammenhängen, Sätze aus Subjekt, Objekt und Verb zu konstruieren (vgl. Behaghel, 1924, 126). Das Impersonalpronomen ist ein Platzhalter in diesem Sinne (Helbig & Buscha, 1998). Im Koreanischen findet man sehr häufig subjektlose Sätze, und in der koreanischen Umgangssprache ist es üblich, dass das durch den Kontext verstehbare Subjekt und Objekt nicht vorkommt. Nicht selten kann man auch subjektlosen Sätzen in der deutschen Umgangssprache begegnen. Einige Beispiele davon nenne ich in (15), die ich Email-schriften von Deutschsprachigen entnommen habe.

- (15) a. Sag mal... ne kannst ja nichts sagen, weil es eine Mail ist.
 b. Hallo xxx, habe gerade deine Mails gelesen!
 c. Bad Godesberg? War dort zwar erst ein Mal, dürfte aber...
 d. Habe also durchaus Erfahrung, was Fahrten anbelangt!

"In der idg. Grundsprache scheint die Zahl der Impersonalia noch nicht sehr groß gewesen. Im Deutschen hat sie beträchtlich zugenommen" (Paul, 1917: 27). Nach Paul gehören dabei die Bezeichnungen für Naturerscheinungen zu den ältesten Verwendungen. Und nach ihrer Analogie konnten auch Verba, die sonst ein bestimmtes Subjekt haben können, unpersönlich konstruiert werden, wenn das Substrat, an dem sich der von ihnen bezeichnete Vorgang vollzieht, nicht bekannt ist, oder absichtlich davon abgesehen wird, wie in dem Beispielsatz von (13e).

Nach Paul (1917) hat sich das Impersonalpronomen aus dem Personalpronomen *es* entwickelt. Das unpersönliche *es* hat ja eine gewisse Verwandtschaft in Fällen wie *in der Ferne sehe ich etwas, es kommt näher*. Hier bezieht sich *es* auf einen bestimmten Gegenstand, über dessen Natur man nur noch nicht im Klaren ist. Von hier aus lässt sich wohl ein Übergang zur Verwendung des *es* beim unpersönlichen Verbum denken. Bei deutschen Impersonalkonstruktionen gab es also eine stufenweise Entwicklung, die wir wohl wie in (16) zusammenfassen könnten (vgl. Paul, 1917: 27ff; 128ff; Behaghel, 1924: 123ff).

- (16) a. Personalpronomen
- b. Naturerscheinung (Es regnet.)
- c. Sinnlicher Bereich (Es hungert mich.)
- d. nicht sinnlicher Bereich (Subjekt) (es fehlt .../ es gibt)
- e. nicht sinnlicher Bereich (Objekt) (es eilig haben)
- f. unbekanntes Subjekt (Es klopft an die Tür.)
- g. Doppelsubjekt (Es war einmal ein Bauer.)
- h. intransitives Reflexivum (Es sitzt sich hier bequem.)

Die Stufe (16c) habe ich nach (16b) eingeordnet, da diese in den europäischen Sprachen mehr verbreitet ist. Allgemeinere Erscheinungen würden sehr wahrscheinlich früher entwickelt sein als die spezifischen. Die Verben der Gruppe von (16c) enthalten ursprünglich wohl meist Aussagen zu unbestimmten Subjekten; es fällt im allgemeinen schwer, die Verursacher derartiger Vorgänge näher zu bezeichnen, wie dies der Arzt oft genug erfährt (Behaghel, 1924: 128). (16e) scheint sich etwas später entwickelt zu haben, da das Impersonalpronomen ursprünglich dem Subjekt eigener war als dem Objekt. Eine strukturelle bzw. syntaktische Abweichung ist gravierender als eine semantische, wird also seltener vorkommen als diese, weswegen (16g) und (16h) nach (16f)

eingeorordnet werden sollen. (16h) würde die neueste Entwicklung sein, da es neben einer strukturellen Abweichung noch um das Reflexivum geht, d.h. um einen weiteren Bereich der Struktur (vgl. Paul, 1917: 29).

Behaghel (1924, 123ff) unterscheidet zwischen den gelegentlichen und stehenden Impersonalien, was auch die stufenweise Entwicklung der Impersonalien indiziert. Nach ihm stand ursprünglich in den Beispielsätzen von (17) das Substantiv wohl im Subjekt, was uns an die koreanischen Beispiele in (14) erinnert. Im Deutschen gab es eine Tendenz zur Nichtnennung bestimmter Subjekte, deren Ergebnis wir zu einem Teil in den unpersönlichen Konstruktionen sehen (ebenda, 127).

- (17) a. Es wird Nacht.
- b. Es ist drei Uhr.
- c. Es muss doch Frühling werden.

Einen Grenzfall zwischen dem persönlichen und unpersönlichen Pronomen finden wir in den sog. Extrapositionskonstruktionen wie in (18).

- (18) a. Es ist gut, das zu tun.
- b. Mich dauert es unendlich, dass meine künftige Wohnstätte so entfernt von Dresden ist. (Behaghel, 1924: 123f)

Behaghel zählt *es* in diesen Sätzen zu den Impersonalpronomen (ebenda, 123). Aber es gibt auch die Möglichkeit, *es* hier als anaphorisch oder eher als kataphorisch zu betrachten. Historisch geht *es* in diesen Konstruktionen auf das demonstrative Pronomen *das* zurück (ebenda, 123). Auch im Gegenwartsdeutsch kann *das* als Subjekt in diesen Sätzen stehen. Dies indiziert die Möglichkeit von *es* als Anapher oder eher als Katapher. Vom wissenschaftstheoretischen Standpunkt aus stellt diese Behandlungsweise ein Problem dar: Die sog. Extra-

positionskonstruktion von (18) ist das einzige Beispiel des kataphorischen Gebrauchs von *es* im Deutschen, und diese Betrachtungsweise kann daher nicht von anderen Beispielen begründet oder motiviert werden. In den gegenwärtigen deutschen Grammatikbüchern ist die Klassifizierung von *es* in (18) schwankend. Einige Autoren zählen dieses *es* zu den Impersonalpronomen (vgl. z.B. Erben, 1972: 84) und andere nicht (vgl. z.B. Eisenberg, 1986: 186).

Im Nhd. sind nun mehrfach unpersönliche Verben der älteren Zeit zu persönlichen geworden. Auf der einen Seite rückt die Sache, auf die sich das unpersönliche Verb bezog, ins Subjekt wie z.B. *etwas ahnt mir*. Die Ursache des Wandels ist hier rein formaler Natur. D.h. der Genitiv *es*, der bei solchen Verben in der älteren Sprache stand, fiel lautlich zusammen mit dem Nom *ez* (Behaghel, 1924: 139). Für die Grammatikalisierungstheorie wird dies zu den Fällen gehören, in denen ein formaler Wandel einen anderen grammatischen Wandel verursacht. Natürlich kann man auch dabei von einem kognitiven Anlass reden: Durch Zusammenfallen zweier Formen entsteht nun andererseits der Bedarf zur Unterscheidung der Funktionen, die früher von den zwei Formen übernommen wurden.

Auf der anderen Seite gibt es im Nhd. die Fälle, in denen die Person in das Subjekt rückt, die von der Verbalhandlung betroffen wird, wie z.B. *ich ahne*. Teilweise geht dieser Wandel Hand in Hand mit einer Veränderung der Bedeutung, insbesondere mit einem Abstrakterwerden, wie z.B. *Augen und Waffen blitzen, Schläge hageln* (Behaghel, 1924: 139). Es geht also hier um Metaphorik bzw. Transfer oder um Analogie. Und von der Grammatikalisierungstheorie gesehen könnte der Wandel des Nhd. vom unpersönlichen zum persönlichen Subjekt wohl eine Erneuerung ('renewal') sein.³⁾

3) Zum Begriff "Erneuerung", siehe Rhee (1998: 144).

3.3. Das Reflexiv

Das Deutsche gehört auch zu den Sprachen, in denen die Reflexivkonstruktionen am häufigsten gebraucht werden. Die Reflexivkonstruktionen des Deutschen sind sowohl quantitativ als auch qualitativ mit denen des Koreanischen oder des Englischen kaum vergleichbar. Dies kommt daher, dass das Deutsche für sehr viele Ausdrücke die Reflexivkonstruktion verwendet, während die anderen Sprachen dieselben Ausdrücke anders formulieren. Zwei einfache Beispiele nennen wir in (19).

- (19) a. sich freuen (dt.) - be happy/glad (eng.) - gippeohada (kor.)
b. sich erstaunen (dt.) - be surprised (eng.) - nolada (kor.)

In (19) sind dieselben Begriffe im Deutschen durch die Reflexivkonstruktionen, im Englischen durch die Kopulakonstruktionen und im Koreanischen durch die intransitiven Verben formuliert. Die deutschen Ausdrücke *sich setzen*, *sich erkälten*, *sich waschen*, *sich ändern*, *sich ärgern*, *sich fürchten* sind im Koreanischen einfach durch intransitive Verben formuliert. Und die deutschen Reflexivkonstruktionen mit den Präpositionalobjekten in (20) werden im Koreanischen durch einfache transitive oder intransitive Konstruktionen ausgedrückt, ohne Reflexivpronomen.

- (20) a. Sie kümmert sich um die Kinder.
b. Ich freue mich sehr auf die Reise.
c. Ich erinnere mich noch gut an den Vorfall.
d. Er hat sich noch nicht an das Klima gewöhnt.
e. Der Student fürchtet sich vor der Prüfung.
f. Interessieren Sie sich für die Medizin?

g. Er beschäftigt sich mit deutscher Literatur.

Die Sondergebräuche der deutschen Reflexivkonstruktion in (21) sind auch sowohl den Koreanern und als auch den englisch Sprechenden fremd.

- (21) a. Der Vorhang öffnet sich. / Das Buch verkauft sich gut.
b. Er schläft sich gesund. / Essen Sie sich satt!
c. Es sitzt sich hier bequem. / Auf der Straße fährt es sich gut.

Aus dieser Betrachtung könnten wir wohl zu dem Schluss kommen, dass das Deutsche in Bezug auf die Reflexivkonstruktion einen Typ der Sprachen bildet, während das Koreanische und Englische zu einem anderen Typ gehören, wobei wir den ersten Typ die kausativischen Sprachen nennen würden. Sehr viele deutsche Verben haben kausativische Bedeutungen, wie sie in (22) gezeigt werden.

- (22) a. freuen = jn. fröhlich werden lassen/machen
b. interessieren = jn. interessiert werden lassen/machen
c. ärgern = jn. ärgerlich werden lassen/machen

Aus der Perspektive der Grammatikalisierung könnte man sich wohl die Entwicklungsstufen des deutschen Reflexivpronomens wie in (23) vorstellen⁴⁾. Diese Schlussfolgerung basiert darauf, dass sich die Bedeutung des Reflexivpronomens je nach der Stufe allmählich von seiner eigenen Bedeutung, d.h. von der Reflexivität entfernt. Die Bedeutung der Reflexivität verbleicht nämlich nach und nach.

4) Zum verschiedenen Gebrauch der Reflexivkonstruktion, vgl. u.a. Behaghel (1924, 139ff).

- (23) Stufe 1: Ich wasche mich. (reines Reflexiv)⁵⁾
 Stufe 2: Ich freue mich. (formales Reflexiv)
 Stufe 3: Der Vorhang öffnet sich. (passivischer Gebrauch)
 Stufe 4: Er schläft sich gesund. (Kombination mit intr. Verb)
 Stufe 5: Es sitzt sich hier bequem. (intr. impers. Konstr.)

In der 2. Stufe ist die Reflexivität schon schwach geworden. In der Stufe 3 scheint es mit der Reflexivität fast nichts zu tun zu haben. Dieser Gebrauch ist im Germanischen nicht heimisch, sondern von lateinischem bzw. romanischem Ursprung (Behaghel, 1924: 170), und kann daher eine spätere Entwicklung sein. Die Stufe 4 wird noch eine große Wende sein, da es im Deutschen sehr unwahrscheinlich ist, dass ein intransitives Verb ein formales Objekt nimmt⁶⁾. Da aber die Stufe 4 von germanischem Ursprung ist (Behaghel, 1924: 155f), kann sie sich früher als die Stufe 3 entwickelt haben. In der Stufe 5 wird die Bedeutung der Reflexivkonstruktion durch das impersonale Subjekt weiterhin abstrahiert. Mit den syntaktischen und semantischen Merkmalen kann man diesen Entwicklungsprozess wie in (24) grafisch darstellen.

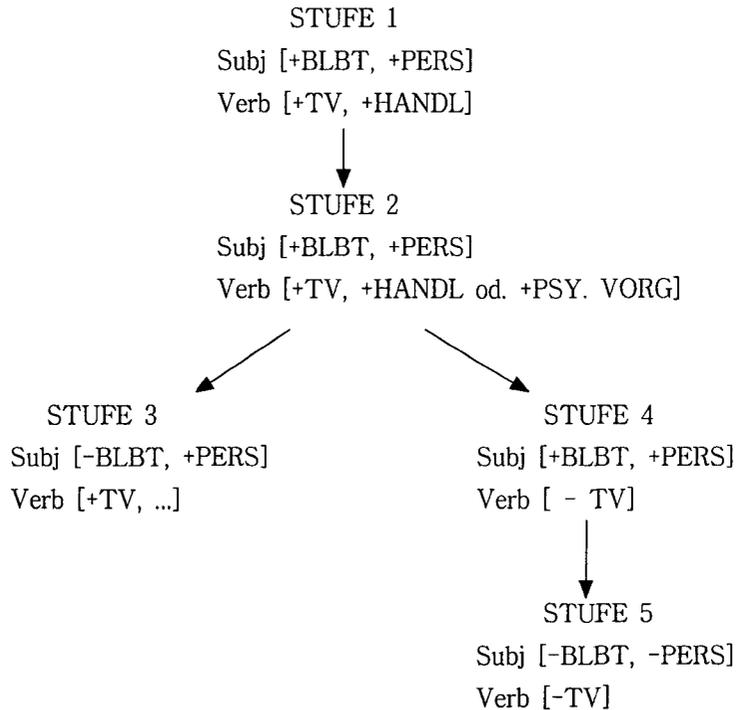
In (24) können wir sehen, dass die Merkmale +BELEBT, +PERSONAL und +TRANSITIV der Stufe 1 jeweils zu ihrem negativen Merkmal, d.h. -BELEBT, -PERSONAL und -TRANSITIV geworden sind. Die Entwicklung in die Stufe 4 könnte durch den Transfer oder durch die Analogie von den Konstruktionen in (25) möglich sein (vgl. Behaghel,

5) Zum ursprünglichen Gebrauch des Reflexivs, vgl. Behaghel (1924, 140): "Die der Wirkung der Verbalhandlung ausgesetzte Größe kann aber auch mit dem Subjekt identisch sein."

6) Zur späteren Entwicklung der Stufe 4, vgl. Paul (1917, 136). Nach Ulrike Claudi (pers. Mitteilung) wird "schlafen" hier quasi transitiv verwendet, d.h. als Handlung mit einem Ziel.

1924: 155f).

(24) Entwicklung der deutschen Reflexivkonstruktion



- (25)a. Ich fühle mich gesund.
b. Ich befinde mich wohl.

Im Koreanischen sind die Reflexivpronomen zwar nicht so häufig gebraucht wie im Deutschen, aber sehr interessante Erscheinungen sind dabei zu beobachten. Im Gegenwartskoreanisch finden wir nach der Honorifikationsebene, aber nicht nach Person oder Numerus des betreffenden Nomens, fünf Formen des Reflexivpronomens wie in (26)

(vgl. Nam & Koh, 1993: 81; Kim, 1995: 93). Im Standardkoreanisch sind die Formen von (26b, c) etwas veraltet und ganz begrenzt verwendet, indem die neutrale Form *jagi* und *jasin* von (26a) verallgemeinert ist.

(26) Reflexivformen vom Koreanischen

- a. *jagi/jasin*: neutral, wörtlich 'eigene(r) Körper/Person'
- b. *jeo*: gemein, wörtlich 'selber, selbst'
- c. *dangsin*: honorifiziert, wörtlich 'betreffender Körper'
- d. *seuseuro*: neutral, wörtlich 'selber, selbst'

Je nach Autor wird *jasin* von (26a) zu den Reflexivpronomen gezählt (Yang, 1975; Seong, 1981) oder zum Nomen (Lim, 1987; Kim, 1995)⁷⁾. Nach meinem Sprachgefühl gehört *jasin* auch zu den Reflexivpronomen und differenziert sich von *jagi* in seiner Funktion. *jasin* vertritt manchmal die höhere Honorifikationsebene als *jagi*. *seuseuro* von (26d) wird häufig nicht zu den Reflexivformen gezählt (vgl. z.B. Nam & Koh, 1993; Kim, 1995). Dies scheint u.a. mit seiner Form zusammenzuhängen. Darüber wird nachher ausführlich diskutiert werden.

Übrigens kann sowohl *jasin* wie auch *jagi* als Nomen gebraucht werden, wie wir an den Beispielsätzen von (27) sehen (vgl. Kim, 1986). Hier nehmen *jasin* und *jagi* keine anaphorische und auch noch keine deiktische Funktion wahr, wobei die beiden Formen miteinander ausgetauscht werden können. In (27b) könnte man wohl von einem indefiniten Pronomen reden.

In ihrem Gebrauch sind die koreanischen Reflexivpronomen nun von dem Deutschen ganz entfernt. Häufig nehmen sie zwar die reflexive Funktion wahr, aber in den meisten Fällen haben sie einfach nur die

7) Zitiert nach Kim(1995, 126).

anaphorische Funktion, die wie die anderen Pronomen ohne weiteres die Satzgrenze überschreitet (vgl. dazu (28a-e)).

- (27) a. jagi-eui jabon
 eigene Person-Gen Kapital
 'eigenes Kapital'
- b. modeun munje-nun jasin-egyeseo naon-da.
 Alle Probleme-Nom eigene Person-von auskomm-End
 'Alle Probleme entstehen durch die betr. Person selbst.'
- (28) a. Peter-neun jagi-reul miwohan-da
 Peter-Nom Refl-Akk hass-End
 'Peter hasst sich selbst.'
- b. Marie-neun [jagi-ga don-eul humcheosssa-go] malhaessda
 Marie-Nom [Refl-Nom Geld-Akk stahl-Comp] sagte
 'Marie sagte, dass sie das Geld gestohlen hat.'
- c. Gabi-neun [Marie-ga jagi-reul miwohan-jul] an-da
 Gabi-Nom [Marie-Nom Refl-Akk hass-Comp] wiss-End
 'Gabi weiß, dass Marie sie hasst.'
- d. Gabi-neun [jagi-reul johaha-neun] namja-reul manass-da
 Gabi-Nom [Refl-Akk mög-ModE] Mann-Akk traf-End
 'Gabi traf den Mann, der sie mag.'
- e. Gabi-neun [jagi-ga johaha-neun] namja-eul manass-da
 Gabi-Nom [Refl-Nom mög-ModE] Mann-Akk traf-End
 'Gabi traf den Mann, den sie mag.'

(28a) ist eine typisch reflexive Konstruktion. (28b, c) haben einen Nebensatz als Objekt. Und (28d, e) sind die Sätze mit den pränominalen Konstruktionen, die den Relativsätzen oder eher den pränominalen Partizipialkonstruktionen im Deutschen entsprechen. In (28b-e) überschreitet das Skopus der Reflexivformen die Satzgrenzen. Man

könnte also sagen, dass im Koreanischen, in dem sich die Pronomen der 3. Person nicht richtig entwickelt haben, die Reflexivform als generelle, personenneutrale Anapher sich auf die Nomen in verschiedenen Weisen bezieht und häufig auch als ein indefinites Pronomen fungiert. Die koreanischen Reflexivformen haben also drei oder vier verschiedene Bindungsreichweiten im Sinne der Bindungstheorie⁸⁾, einmal als echtes Reflexiv, einmal als personenneutrale satzinterne oder satzexterne Anapher⁹⁾ und zuletzt als indefinites Pronomen ohne anaphorische Funktion. Im Rahmen der formallinguistischen Theorie kann man diese Erscheinung nur schwer beschreiben. Es wäre nämlich überhaupt nicht möglich, eine Bindungstheorie zu entwickeln, die alle diese drei oder mehr Arten von Bindungsreichweite eines Elements zusammengreifen kann. Man könnte dies nur dann erfolgreich beschreiben oder erklären, wenn man die verschiedenen Entwicklungsstufen des betreffenden Elements in Betracht zieht, wie z.B. in der Grammatikalisierungstheorie. Im Rahmen der Grammatikalisierungstheorie kann man sagen, dass die koreanischen Reflexivformen verschiedene anaphorische Funktionen entwickelt haben und je nach der Entwicklungsstufe die Bindungsreichweite anders ist.

In Bezug auf die Grammatikalisierung interessiert uns auch die Reflexivform *seuseuro* von (26d). Wie erwähnt gibt es Grammatiker, die diesen Ausdruck nicht zu den Reflexivformen zählen. Sie haben dafür sowohl morphologische als auch syntaktische Gründe. Morphologisch trägt *seuseuro* die adverbiale Endung *-ro/-lo*, die sich aus der Adposition derselben Form entwickelt hat, wie in den Beispielen *Hamburg-ro* 'nach Hamburg', *kal-lo* 'mit dem Messer', *maenbal-lo* 'mit nackten Füßen'. Syntaktisch kann *seuseuro* als selbständiges

8) Zu der Bindungstheorie, siehe u.a. Chomsky(1981) und Radford(1981).

9) Zur satzexternen Anapher, vgl. Kim(1995, 123).

Adverb oder auch als Intensifikator gebraucht werden (vgl. (29)).

- (29) a. Peter-Neun geu munje-reul seuseuro pul-eoyahan-da.
 Peter-Nom das Problem-Akk selber erledig-muss-End
 'Peter muss das Problem selber erledigen.'
 b. geu munje-Neun Peter- ψ seuseuro pul-eoyahan-da.
 das Problem-Top Peter-Abs selbe r erledig-muss-End
 'Peter selbst muss das Problem erledigen.'

Die Reflexivform *seuseuro* kann aber ohne weiteres als Objekt wie auch als anaphorisches Subjekt, und sogar als indefinites Pronomen gebraucht werden (vgl. (30a-c)).

- (30) a. saram-eun [seuseuro-reul daseuril-jul] al-ayahan-da.
 Mensch-Nom [Refl-Akk kontrol-Comp] wiss-muss-End
 'Man muss es verstehen, sich selbst zu kontrollieren.'
 b. Gabi-neun [seuseuro- ψ don-eul humcheosdda-go] malhanda.
 Gabi-Nom [Refl-Abs Geld-Akk stahl-Comp] sagt
 'Gabia sagt, dass sie das Geld gestohlen hat.'
 c. seuseuro-eui il-eul seuseuro-ga hae-ya-ji.
 Refl-Gen Aufgabe-Akk Refl-Nom tun-muss-End
 'Eigene Aufgaben muss man doch selber erledigen.'

Die Grammatiker, die das Wort *seuseuro* aus dem Kreis der Reflexivpronomen ausschließen wollen, würden behaupten können, dass es eine Verkürzung von *jagi seuseuro* 'sich selbst' sei, wobei *seuseuro* ein einfacher Intensifikator ist. Tatsächlich sind alle *seuseuro* in (30) durch *jagi seuseuro* ersetzbar. Vom Standpunkt der Grammatikalisierung wäre aber gerade der Punkt wichtig, dass in dem Gegenwarts-koreanisch das Wort alleine als Subjekt und Objekt fungieren kann. Und man könnte ruhig sagen, dass dabei eine Entwicklung gerade im Gang ist.

4. Schlussbemerkung

In der vorliegenden Arbeit haben wir die Artikel, Impersonalien und das Reflexiv des Deutschen und Koreanischen aus der Grammatikalisierungsperspektive kontrastiv untersucht. Dadurch könnten wir einen Überblick haben, wie die drei wichtigen grammatischen Kategorien in einer typischen flektierenden Sprache und in einer typischen agglutinierenden Sprache grammatikalisiert sind.

Der bestimmte und unbestimmte Artikel im Deutschen, die sich jeweils aus dem Demonstrativ und Zahlwort entwickelt haben, finden im Koreanischen kaum eine Entsprechung. Stattdessen wollen die Koreaner die deiktischen Elemente möglichst vermeiden, und von dem Zahlwort 'eins' sind im Koreanischen sehr verschiedene grammatische Funktionen entwickelt. Das Impersonalpronomen, das je nach Funktion eine ganze Breite der graduellen Konkretheit zeigt, ist dem Koreanischen auch fremd. Dafür hat das Koreanische andere Mittel entwickelt, z.B. den subjektlosen Satz. Die verschiedenen Funktionen des Reflexivs, die im Deutschen sehr weit grammatikalisiert sind, kennt das Koreanische nicht. Aber die koreanischen Reflexivformen haben stattdessen ganz andere Funktionen entwickelt. Sie haben nämlich nicht nur die rein reflexive Funktion, sondern fungieren auch als Anapher sowie als indefinites Pronomen.

Bibliographie

- Ahn, Ju-Ho (1997): *Hangugeo myeongsa-ui munbeobhwa yeongu* [Eine Untersuchung zur Grammatikalisierung des Koreanischen Nomen]. Seoul: Hanguk Publishing Co.
- Behaghel, Otto (1924): *Deutsche Syntax*. Bd. II. Heidelberg: C. Winter.

- Choi, Jeon-Seung, Jae-Hie Choi, Pyeong-Hyun Yun & Ju-Chae Bae (1999): *Gugeohag-ui ihae* [Grundzüge der koreanischen Linguistik]. Seoul: Taehag Publishers.
- Chomsky, Noam (1981): *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris.
- Duden (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Bd. 4. 6. Aufl. Mannheim: Duden Verlag.
- Eisenberg, Peter (1986): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Erben, Johannes (1972): *Deutsche Grammatik*. München: Max Hueber.
- Givón, Talmy (1971): Historical syntax and synchronic morphology: An archaeologist's field trip. *Chicago Linguistic Society* 7: 394-415.
- Givón, Talmy (1975): Serial verbs and syntactic change: Niger-Congo. In Li, Charles (ed.), *Word Order and Word Order Change*. Austin: University of Texas Press. 47-112.
- Greenberg, Joseph H. (1978): How does a language acquire gender marker? In Greenberg, Joseph H., Charles A. Ferguson & Edith Moravcsik (eds.) *Universals of Human Language*. Vol. 4. 47-82. Stanford: Stanford University Press.
- Heine, Bernd (1997a): *Cognitive Foundations of Grammar*. New York/ Oxford: Oxford University Press.
- Heine, Bernd (1997b): *Possession: Cognitive Sources, Forces, and Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Heine, Bernd (1993): *Auxiliaries: Cognitive Forces and Grammaticalization*. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Heine, Bernd (im Druck): Grammaticalization. In Joseph, Brian & Richard Janda (eds.), *The Handbook of Historical Linguistics*. Oxford: Basil Blackwell.
- Heine, Bernd & Ulrike Claudi (1986): On the Rise of Grammatical Categories: Some Examples from Maa. *Kölner Beitrag zur Afrikanistik* 13. Berlin: Dietrich Reimer.
- Heine, Bernd, Ulrike Claudi & Friederike Hünemeyer (1991): *Grammaticalization: A Conceptual Framework*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Heine, Bernd & Mechthild Reh (1984): *Grammaticalization and Reanalysis in African Languages*. Hamburg: Helmut Buske.

- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha (1998): Deutsche Grammatik. 18. Aufl. Leipzig: Langenscheidt.
- Hopper, Paul & Elizabeth C. Traugott (1993): Grammaticalization. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kim, Mi-Hyung (1986): 'jagi'-e gwanhayeo [Über 'jagi']. Hangughag-nonjip [Korean Studies] 10. Institute of Korean Studies, Hanyang University. 257-286.
- Kim, Mi-Hyung (1995): Hangugeo daemyeongsa [Koreane Pronomen]. Seoul: Hanshin Publishing Co.
- Koh, Young-Jin (1997): Hangugeo-ui munbeobhwa gwajeong: Pulissi-ui geongu [Grammatikalisierung des Koreanischen mit Schwerpunkt auf die Prädikatswörter]. Seoul: Gughag jaryowon [Institut für die koreanistischen Forschungsmaterialien].
- Kurylowicz, Jerzy (1975): The Evolution of Grammatical Categories. Esquisses Linguistiques II. 38-54. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Lee, Kwang-Jeong (1987): Gugeo pumsabunryu-ui yeogsajeog bal-jeon-e gwanhan yeongu [Eine historische Untersuchung zur Wort-artklassifikation des Koreanischen]. Seoul: Hanshin Publishing Co.
- Lee, Tae-Young (1988): Hangugeo dongsa-ui munbeobhwa [Eine Untersuchung zur Grammatikalisierung der Verben des Koreanischen]. Seoul: Hanshin Publishing Co.
- Lim, Hong-Bin (1987): Gugeoui jaeguisa yeongu [Eine Untersuchung zum koreanischen Reflexiv]. Wiedergedruckte MA-Arbeit. Seoul: Singu Munhwasa.
- Nam, Gi-Sim & Young-Geun Koh (1993): Pyojun Gugeo Munbeoblon [Standard Korean Grammar]. Seoul: Tower Press.
- Paul, Herman (1919): Deutsche Grammatik III. Tübingen: Niemeyer.
- Radford, Andrew (1981): Transformational Syntax. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rhee, Seongha (1998): Munbeobhwa-ui ihae [Einführung in die Grammatikalisierung]. Seoul: Hanguk Publishing Co.
- Schulz, Dora & Heinz Griesbach (1978): Grammatik der deutschen Sprache. 11. Aufl. München: Max Hueber.
- Seong, Kwang-Soo (1981): Gugeo jaegwidaemyungsae daehan jaego [Noch

einmal zum koreanischen Reflexiv]. Hangeul [Korean Alphabet] 172. 29-55.
Traugott, Elizabeth C. & Bernd Heine (1991): Approaches to Gramma-
ticalization. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins. Vol. 1-2.
Yahoo Internet Koreanisch. Wörterbuch (2002), <http://kr.kordic.yahoo.com/>
Yang, Dong-Hwee (1975), Topicalization and Relativization in Korean. Seoul:
Bumhan Books.

국문요약

문법화의 관점에서 본 한·독 관사, 비인칭구문, 재귀동사 구문

송경안(전남대)

이 글은 문법화의 관점에서 관사, 비인칭구문, 재귀동사 구문을 독일어와 우리말을 중심으로 비교하였다. 우리말의 경우 관사의 범주가 아직 문법화하지는 않았지만 수사 '하나/한'은 서양 언어에 못지 않게 다양한 문법적 기능으로 발전하였다. 독일어의 정관사나 대명사에 해당되는 요소는 우리말에서 자주 생략된다. 비인칭구문도 유럽언어의 특징인데 독일어의 경우는 지시대명사에서 문법화한 것이다. 우리말의 경우 비인칭구문은 문법화하지 않았으며 이를 위해 우리말은 주어생략 등 다른 문법적 기제들을 사용한다. 독일어에는 또 재귀구문이 잘 발달되어 있는데 우리말은 재귀구문이 그렇게 다양하게 문법화되지 않았다. 한편 우리말의 재귀사는 다양한 지시적 기능을 발전시켰다. 즉 이들은 순수하게 재귀적으로 쓰이는 경우 이외에 문장 내적 혹은 문장 외적 지시사로 사용되고 있으며 부분적으로 독일어의 man과 같은 부정대명사의 기능도 가지고 있다.

[검색어] 문법화, 관사, 비인칭구문, 재귀동사, 비교언어학
grammaticalization, article, impersonal, reflexive, contrastive